

erschient täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

America
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine spatige
Garniturzeit 1. Zeit beim ein-
malig Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., da dritte Mal
5 fr. 50, erst der Stempel-
gebühr 40 fr.

Witka-Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Endstation; in Südbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurowsky, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurowsky, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler.

Nr. 253. Hermannstadt, Dienstag den 1. November 1892. 108. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In Loco: — fl. 85 fr. Für den Monat November
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Mit Postzusendung: 1 fl. 20 fr.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Die Lage in Dänemark.

Berlin, 28. October.

Seit dem Abfall der dänischen Moderaten von der Sache der Opposition und dem Sieg der verbundenen Conservativen und Moderaten über die Radikalen in den Wahlen vom 20. April d. J. schien es, als sollten die verfassungswidrigen Zustände in Dänemark nunmehr in der Weise zu Ende gehen, daß die gesammten Willküracte des Ministeriums Estrup durch die parlamentarische Mehrheit die nachträgliche Sanction erhielten. Es ist auch jetzt noch anzunehmen, daß der Gang der Dinge der Hauptsache nach ein verträglicher sein wird. Indeß so glatt und einfach, wie man in den Kreisen des dänischen Ministeriums anfänglich gehofft hatte, will diese Entwicklung doch nicht vor sich gehen. Die Majoritätsparteien haben sich über die Umstände und Bedingungen, unter denen die „Versöhnung“ vor sich gehen soll, vorläufig noch nicht einigen können.

Es ist zwar der Vorschlag gemacht worden, einen Compromiß dahin zu Stande zu bringen, daß die Regierung einen Antrag auf Indemnität stellt, und daß die Mehrheit des Folketings die bisherigen provisorischen Finanzgesetze en bloc genehmigt. Die Regierung, so argumentirt man, würde durch diesen Antrag zugestehen, daß sie gefehlt habe und in dieser Form gewissermaßen um Entschuldigung bitten, die Volksvertretung würde die sachliche Berechtigung der von der Regierung verfassungsmäßig durchgesetzten Forderungen zugestehen, und so käme ein für beide Parteien billiger Ausgleich zu Stande. Aber selbst die Moderaten, denen eine selbstbewußte politische Haltung Niemand nachsagen wird, fühlen, daß diese Genugthuung eine unzulängliche wäre, und die Heißsporne der Conservativen wiederum und mit ihnen der Minister Estrup wollen sich selbst zu einem so geringfügigen Zugeständniß nicht herbeilassen.

Man fühlt sich angefaßt dieser Vorgänge lebhaft an den preussischen Verfassungskonflikt aus den Jahren 1862—1866 erinnert. Auch von der preussischen Regierung wurden damals verfassungswidrige Ausgaben zu militärischen Zwecken hindurch fortgesetzt, und auch damals kam schließlich auf Grund eines Indemnitätsantrages seitens des Ministeriums Bismarck eine Versöhnung zu Stande. Daß auch die preussische Regierung sich in jenem Conflict der Volksvertretung gegenüber in's Unrecht gesetzt hatte, daran kann kein Zweifel sein. Gerade in diesen Tagen, wo die Berechtigung der zweijährigen Dienstzeit endlich selbst von der Regierung anerkannt wird, wird sich Niemand der Erkenntniß verschließen können, daß die preussische Fortschrittspartei in jenen Jahren einen ehrenvollen Kampf für ein gesundes Princip geführt hat. Es liegt heute klar vor Aller Augen, daß die militärischen Dinge von den Laien in der Volksvertretung richtiger beurtheilt wurden, als von den berufenen Vertretern des Heerwesens. Dennoch aber erscheint die damalige Haltung des Ministeriums Bismarck entschuldbarer, als die des dänischen Cabinets seit 1885.

Die preussische Regierung hatte 1861 auf Grund einer übereilten Bewilligung seitens der Volksvertretung Reformen in der Heeresorganisation eingeführt, die sie später nicht rückgängig machen wollte, die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit war noch ein unerschüttertes Dogma in allen

militärischen Kreisen und endlich mußte die Regierung, daß Preußen unmittelbar vor kriegerischen Entscheidungen von höchster Tragweite stand, und deshalb wollte sie keine Mittel scheuen, um so gut wie irgend möglich gerüstet zu sein. Das Alles kann den Verfassungskonflikt zwar nicht rechtfertigen, wohl aber in einem gewissen Grade entschuldbar erscheinen lassen. Die dänische Regierung kann ähnliche Entlassungsgründe für sich keineswegs geltend machen. Dänemarks Frieden wird von keiner feindlichen Macht bedroht; der Plan, Kopenhagen eine kostspielige Fortification zu geben, ist spontan und ohne jeden äußeren Anlaß von Liebhabern militärischer Entwürfe gefaßt worden, und die Volksvertretung hat ihm von vornherein den äußersten Widerstand entgegengelegt.

Ferner aber daß sich das Ministerium Estrup keineswegs mit jener einen Verfassungsverletzung begnügt. Die Gewaltacte der dänischen Regierung sind im Gegentheil so dicht auf einander gefolgt, daß in den ersten beiden Jahren nach Ausbruch des Conflictes nicht weniger als sieben verfassungswidrige Gesetze zu verzeichnen waren; unter ihnen z. B. ein reactionäres Pressegesetz, das die freie Meinungsäußerung mit strafgerichtlichen Schranken umgab; von vielfachen polizeilichen Uebergriffen abgesehen.

Dieser Regierung nun plötzlich die Hand zur Versöhnung zu bieten, auf Grund eines einfachen Indemnitätsgesetzes, das ist ein Grad der Selbstverleugnung, zu dem sich jetzt ohne Weiteres die Moderaten doch nicht entschließen wollen, so sehr sie auch anfangs dazu bereit schienen. Sie möchten gern einen Theil der Conservativen zu der Ansicht hinüberziehen, daß der Sturz Estrup's der Versöhnung vorangehen müsse, aber andererseits wiederum fehlt ihnen der Muth, mit dieser Forderung offen hervorzutreten. Sie fürchten, in diesem Falle schroff zurückgewiesen zu werden und so um die vortheilhafte Rolle des unentbehrlichen Vermittlers zu kommen. Dann aber mag es ihnen bedenklich erscheinen, allzu offen ihre Karten zu zeigen. Denn schon jetzt weist der rechte Flügel der Conservativen, dem diese Bundesgenossenschaft ohnedies unheimlich ist, darauf hin, daß der eigentliche Grund für den Versöhnungseifer der Moderaten der Wunsch sei, mit aus der Krippe zu essen und Estrup durch einen Mann aus ihrer Mitte ersetzt zu sehen.

Der Führer dieser extrem-conservativen Partei, die sich unter dem verfassungswidrigen Regimente ganz wohl befindet, ist der frühere Cultusminister unter Estrup, Scavenius. Er hat in seiner ersten Rede in dem neuen Folketinge die Bedingungen für die Beendigung des Conflictes mit aller Offenheit ausgesprochen. Jeden Gedanken an einen Rücktritt des Ministeriums Estrup bezeichnet er als eine Illusion, die jegliche Regierung habe die Pflicht auszubarren, bis wieder regelmäßige Zustände im Lande eingetreten seien, einer Verfassungsrevision stehe Nichts entgegen, aber die Rechte müsse verlangen, daß jeder Gedanke an einen Folketings-Parlamentarismus eo ipso ausgeschlossen sei. Die Landesverteidigungsfrage müsse vollständig zum Austrage gebracht werden. Der Staatsvoranschlag zeige, daß die Regierung es bei den nach dieser Richtung hin fertig gestellten Vorkerkungen bewenden lassen wolle. Das dürfe nicht geschehen. Auch die Erweiterung der Cadres in Heer und Flotte sei zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden. Befestigungen ohne ausreichende Besatzung seien ein Umding. Dies Verlangen müsse durchgesetzt werden, ehe von Anbahnung regelmäßiger Zustände die Rede sein könne.

Man sieht, von diesen Männern hat die moderate Partei schlechterdings nichts zu erwarten. Desto mehr setzt sie ihre Hoffnung auf einen Theil der Conservativen, deren Wortführer Lars Dinesen ist. Dinesen wünscht eine Vereinbarung mit den Moderaten sehr lebhaft, er möchte eine gemäßigtere Partei aus Conservativen und Moderaten bilden und hätte auch wohl Nichts dagegen, wenn auf Grund dieser Reformation das Ministerium Estrup durch ein Ministerium Dinesen ersetzt würde.

Unter dieser politischen Constellation hat das neue Folketing seine parlamentarischen Arbeiten begonnen. Eine Klärung der Verhältnisse ist noch gar nicht eingetreten; vorläufig nehmen die Budgetberatungen einen schleppenden Gang. Ueber den künftigen Etat dürfte, da die Forderung

für die Befestigung von Kopenhagen wegen der Vollenbung dieser Arbeiten nicht wieder auftritt, eine Einigung un schwer erzielt werden. Die Indemnitätsfrage hängt damit unmittelbar nicht zusammen. Aber sie wird ihre Erledigung mindestens vor Ablauf dieses Etatsjahres, d. h. vor dem 1. April 1893, finden müssen, und dann werden sich die Geister scheiden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. October.

Der ungarischen Opposition ist ob ihres Pyrrhusieges in der Denkmals-Affaire himmelangst. Eines ihrer Organe, der „Magyar Hirlap“, bringt an der Spitze ein offenes Schreiben an den Minister v. Szögyenyi, in welchem es den Minister daran erinnert, daß er nun aus dem Verbände des Cabinets Szapary scheide und daß er noch im letzten Momente eine gute That thun könne. Man sage nämlich, daß der König aus Würdill erküret geschieden sei. Das sei schwer zu glauben, allein die Leute sagen es, und deshalb müsse man sich mit der Sache beschäftigen. Das Land sei des väterlichen Wohlwollens des Königs sicher, doch sei es auch dessen sicher, daß Alles geschehe, um dieses Wohlwollen dem Lande abwendig zu machen, und zwar geschehe dies durch die Rathgeber der Krone, indem sie sagen, daß die Opposition illoyal sei gegenüber der Majestät. Das sind die alten Anklagen. Graf Szapary habe, nachdem er die Krone in die Hengst-Affaire hineingezogen, seinen Getreuen gegenüber geäußert, nun komme Apponyi „in den Sumpf“. In diesem Momente also wollte Graf Szapary den Grafen Apponyi vor dem Throne bloßstellen und sagen: „Dieser Mann, der die Bügel in die Hand bekommen will, ist ein illoyaler Mann.“ Der Minister-Präsident mache sich gar Nichts daraus, daß der König zürnt und in diese unliebsame Angelegenheit hineingezogen wurde, sondern er freue sich nur darüber, daß Apponyi hineingeklumpt sei. Nur am 14. April 1849, nur in jener schweren Zeit sei die Nation illoyal gewesen, aber sie habe fünfzehn Jahre dafür gebüßt. Jetzt wolle man auf die angeblich nicht vergeßenden Ungarn und damit auf die Illoyalität der Ungarn hinweisen. „Magyar Hirlap“ apostrophirt schließlich den Minister v. Szögyenyi, er möge dem Monarchen sagen, daß die Ungarn ganz grundlos verdächtigt werden, daß der König keinen Unterthan habe, der glauben würde, daß der König zürnen könne, und daß kein Grund vorhanden sei, an der unerschütterlichen Treue der Ungarn zu zweifeln.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ wirft einen Rückblick auf die abgelaufene Delegationssession und sagt, die unentwegte Grundtenenz der Politik der verbundenen Mächte und die Richtung auf Erhaltung des europäischen Friedens haben ohne Frage wiederum eine schätzbare Befestigung und Stärkung erhalten durch die Einseitigkeit, womit die Volksherrschaften beider Staaten der Monarchie mit einziger Ausnahme der junggeschlichen Fraction ihre warme und aufrichtige Zustimmung erklärten.

Der Gesamtbestand des französischen Heeres wurde für 1893 mit 486.954 Mann, mit den Officieren und der Gendarmarie mit 540.456 Mann festgestellt.

„Daily News“ erfahren aus Rom, zwischen dem Vatican und der deutschen Centrumspartei schweben Unterhandlungen betreffs der deutschen Militär-Vorlage. Der Vatican scheint geneigt zu sein, dem Centrum zu gestatten, Caprivi zu unterstützen. Letzterer wolle als Entgelt dem Centrum einen Vertreter im Cabinet in der Person eines Unterstaatssekretärs geben.

Das „Daily Chronicle“ meldet aus Rom, die italienischen Cardinäle halten den Papi, nicht so viele ausländische Cardinäle zur Ausfüllung der vacanten Sitze im heiligen Collegium zu ernennen, da sonst die Wahl eines nichtitalienischen Papstes zu riskiren wäre. Der Papi verspricht, nach den Wünschen der Cardinäle zu handeln. Der Papi werde indessen zwei englische Cardinäle, wie ursprünglich beschlossene, ernennen, aber nicht

Feuilleton.

Der Staatsanwalt.

Novelle von Wolfgang Hellmut.
(18. Fortsetzung.)

Während der Doctor sich anfänglich auf der anderen Seite der Straße gehalten hatte, überschritt er zuletzt, von wartender Ungebuld getrieben, den Fahrbaum und trat in den Thorweg des unverschlossenen Hauses ein. Und da auch jetzt der leichte Schritt Estriedens noch immer nicht auf der Stiege vernommen werden wollte, begann er endlich — unfähig, sein brennendes Verlangen nach Gewißheit noch länger zurückzudrängen — langsam Stufe um Stufe die Treppe hinauf zu steigen.

Vor der Wohnungstür des Doctors zauderte er ein paar Minuten lang; dann aber, in einer plötzlichen Anwandlung von Entschlossenheit, zog er die Glocke.

Ein Diener öffnete ihm und fragte nach seinem Begehre. Der Arzt nannte seinen Namen; aber der junge Mensch schien im Zweifel über die Antwort, die er ihm ertheilen sollte.

„Ich habe strengen Befehl, den Herrn Doctor nicht zu stören,“ meinte er verlegen. „Es ist Besuch drinnen, und der Herr Doctor will darum Niemanden empfangen.“

„Der Besuch einer Dame — ich weiß es!“ erklärte Hallenstein, der sich nun unter keinen Umständen mehr fortzuschicken lassen wollte. „Ich bin gekommen, um diese Dame abzuholen; denn es ist meine Schwester!“

Der Diener zauderte nichts desto weniger noch immer, ihn eintreten zu lassen.

„Der Herr Doctor pflegt sehr ungehalten zu sein, wenn seine Befehle nicht streng befolgt werden. Und gerade in diesem Fall schärfte er mir schon vor mehreren Stunden wiederholt ein, daß er mit der Dame, die im Laufe des Nachmittags oder des Abends wahrscheinlich kommen würde, allein zu

bleiben wünsche und sich während ihres Hierseins jede Belästigung durch Meldungen oder dergleichen verbiete.“

„Vor mehreren Stunden schon?“ fragte Hallenstein überrascht, und in seinen Gedanken fügte er hinzu: „Er sah also voraus, daß sie kommen würde?“

— Er hielt sich sehr überzeugt, daß ich erbärmlich genug sein würde, mich zum Dolmetscher seiner frevelhaften Wünsche zu machen? — Welchen Empfang mag unter diesen Umständen meine Schwester bei dem Elenden gefunden haben!“

Er wäre jetzt ganz in der Stimmung gewesen, sich den Eintritt im Nothfall selbst mit Gewalt zu erzwingen; aber ehe er zu diesem Außersten griff, wollte er es doch noch einmal mit den Mitteln der Ueberredung versuchen.

„Ich will Sie keineswegs veranlassen, gegen Ihre Pflicht zu handeln,“ sagte er, seine Erregung nach Kräften unterdrückend, „aber ich kann mich ebenso wenig entschließen, unverrichteter Sache wieder umzukehren. Sie brauchen den Herrn Doctor nicht zu stören, indem Sie mich ihm anmelden. Ich werde ruhig im Wohnzimmer warten, bis seine geschäftliche Konferenz mit meiner Schwester beendet ist, und ich verpfehle Ihnen, daß ich alle Verantwortung auf meine Schultern nehmen werde.“

In der That ließ sich der Diener durch die Sicherheit seines Auftretens bestimmen, seinem Verlangen zu willfahren, und der junge Arzt trat in dasselbe Wohnzimmer ein, in welchem er vor einer Reihe von Stunden eine so qualvolle Zeit des Wartens zugebracht hatte. Zu scheinbarem Gleichmuth griff er nach einem auf dem Tische liegenden Buche; aber sobald der Diener sich zurückgezogen hatte, warf er es wieder beiseite und eilte auf den Fußspitzen zu jener Thür, die in das Arbeitszimmer des Doctors führte. Mochte es immerhin schimpflich sein, den Lauscher zu spielen, in jener gegenwärtigen Lage kam es auf einen so geringfügigen Verstoß gegen Anstand und gute Sitte wahrlich nicht mehr an.

Er mußte sein Ohr fast an die Thürspalte legen, um die Worte Julius Stirner's verstehen zu können; denn der ehemalige Rechtsanwalt sprach mit vornehmlich gedämpfter Stimme, wie Jemand, der seine Äußerungen geflentlich nicht über den Hörbereich Desjenigen hinausdringen lassen

will, für den sie bestimmt sind. Es war, als ob er eben im Begriff sei, eine längere Rede zu beenden, denn Ernst Hallenstein hörte ihn sagen:

„Dies, mein Fräulein, wäre der natürliche Verlauf der Dinge, wie er sich unabänderlich gestalten müßte, wenn Sie auf Ihrer Weigerung beharren. Daran, daß Ihr Bruder der Schande, die ihn bedroht, durch einen freiwilligen Tod ausweichen werde, glaube ich einfach nicht; denn er hat viel zu lange damit gezögert, als daß er jetzt noch den Muth dazu finden sollte. Einem Selbstmörder, der zu seiner Rettung mit so kluger Berechnung zu Werke geht, als er es Ihnen gegenüber gethan hat, ist es ganz gewiß nicht Ernst mit seinen Todesgedanken. — Und wenn ich mich darin auch täuschen sollte, wenn er auch wirklich zu diesem Auskunftsmitel griffe — was wäre damit für Sie und für Ihr Verhältnis zu Rodewaldt gewonnen? In weniger als einer Stunde, nachdem Sie mich verlassen haben werden, kann er von dem gemeinen Verbrechen, welches der Doctor Ernst Hallenstein begangen, amtlich unterrichtet sein, — und da er als Staatsanwalt unweigerlich zu sofortigem Einschreiten gezwungen ist, bliebe ihm, nachdem er die Verhaftung ihres Bruders verfügt hat, nur die Wahl, entweder seine alsbaldige Entlassung aus dem Staatsdienst zu nehmen oder seine Beziehungen zu einer Familie zu lösen, mit welcher ein Wächter der öffentlichen Ordnung und ein Hüter der Gesetze ohne Schaden für das Ansehen seiner amtlichen Stellung nicht wohl weitere Verbindung unterhalten kann. — Soweit ich die etwas pedantischen Ehrbegriffe des Herrn Staatsanwalts kenne, erscheint mir die letztere Lösung bei Weitem als die wahrcheinlichere. Lebend oder todt — in jedem Fall wird Ihr Bruder durch sein schweres Vergehen die Ursache zur Lösung Ihres Verlobnisses geworden sein — und ich vermag in der That nicht recht zu begreifen, was Sie bei dieser Sachlage noch abhalten kann, freiwillig einen Schritt zu thun, der nicht nur Ihre nächsten Angehörigen vor unaussprechlicher Schande bewahren, sondern auch Ihrem weiblichen Stolz eine herbe Demüthigung ersparen würde. — Man sucht am Ende des neunzehnten Jahrhunderts nicht mehr an gebrochenem Herzen, Fräulein Estriede, und Ihre vermeintliche Liebe für diesen Rodewaldt, den Sie vielleicht kaum ein Duzendmal gesehen haben, ist in Wahrheit gar nicht so groß, als Sie es sich selber jetzt einreden wollen. Seien Sie

übungen zuerst des Vereins, dann der Mediascher, zuletzt folgte Turnen der ersten Riege am Red und endlich Kirturnen am Red und Pferd.

Abends 8 Uhr fand unter dem Präsidium des Dr. Schullerus der Festkommers statt, welcher sehr stark besucht war. Hochgeheilte Freunde und Gönner der Turnsache, der Männerchor „Germania“ und der „Hermannstädter Männergesangsverein“...

Abends 8 Uhr fand unter dem Präsidium des Dr. Schullerus der Festkommers statt, welcher sehr stark besucht war. Hochgeheilte Freunde und Gönner der Turnsache, der Männerchor „Germania“ und der „Hermannstädter Männergesangsverein“...

(Widmung.) Von einem vielverdienten langjährigen Mitgliede des Hermannstädter Männerturnvereins, dessen Name nicht genannt werden soll, wurden aus Anlass des 30. Stiftungsfestes dem Turnhallebau...

(Diebstahl vom Friedhofe.) Vom röm.-kath. Friedhof waren — wie in unserem Blatte erwähnt — in der letzten Zeit zahlreiche Metallkugeln, welche auf Grabstätten angebracht waren abgebrochen und entwendet worden.

(Eine goldene Damenuhr sammt Kette) ist vorgestern Vormittags auf dem Wege vom großen Ring durch die Heltauergasse bis auf die Bretterpromenade verloren worden.

(Verloren) wurde Sonntag Nachmittags auf dem Wege von der Brücke (Eisenpromenade) bis in die Reispargasse ein silbernes Kettenarmband.

(Zurückgelassen) wurde vor längerer Zeit in der hierortigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein schönes Gebetbuch; letzthin ein kleines Gebetbuch und ein Sonnenschirm; sämtliche Gegenstände können vom Sacristan abgeholt werden.

(Gesunden) wurde ein Etni mit homöopathischen Mitteln, dann eine Zugharmonika.

(Vieferung.) Die Direction der k. ung. Staatseisenbahnen hat eine geschlossene Offertverhandlung ausgeschrieben, betreffend die Lieferungen von Stein- und Thonmaterialien, Brennmaterialien, Farben, Ölen, Läden, Metallwaaren, Stahl- und Eisenmaterialien, Stoffen, Tapeten, Teppichen, Kautschukartikeln u. s. w.

(Freitag.) Aus Mediasch, 29. October wird uns geschrieben: Freitag den 28. October veranstaltete der k. u. k. Oberlieutenant vom 2. Husaren-Regiment Graf Spaur in seinem Jagdrevier Großproßdorf ein Treibjagd, zu welcher außer den Theilnehmern Graf Widensky sen., Oberst Baron Fieber-Thiersteinberg, Oberlieutenant Baron Wansky, Oberlieutenant Geyro mehrere Mediascher Jäger geladen waren...

(Telephon Maros-Basarhely-Szagregen.) Der Handelsminister hat der Firma M. Farlas in M. Basarhely die Bewilligung zur Errichtung einer zum Eigengebrauch bestimmten 31 Kilometer langen Telephonverbindung zwischen den Städten Maros-Basarhely und Szagregen erteilt.

(Ein gestohlenes Kind.) In M. Siget, wo der Wollner'sche Circus seit einiger Zeit Vorstellungen gibt, hieß es dieser Tage, daß die „Artisten“ einen Judenknaben gestohlen hätten, um ihn zum Altheten auszubilden.

(Im Schachte verunglückt.) Aus Dedenburg, 27. v. wird geschrieben: Im Hermannschachte des Kohlenbergwerkes zu Brennberg ereignete sich vor einigen Tagen ein höchst beklagenswerther Vorfalle. Die beiden Bergknappen Anton Cech und Anton Jezula hatten nach beendeter Arbeit die Förderseile bestiegen, um an's Tageslicht gebracht zu werden.

(Im Minister als Schmuggler.) Dem Bukarester „Romanul“ entnehmen wir Nachstehendes: Wie bekannt, herrscht auch hier der internationalen Ullas, daß die Bevollmächtigten der fremden Staaten für die ihren Bedarf deckenden Gegenstände ausländischer Provenienz jeglichen Bolles entzogen sind.

(Verkehrsnachricht.) Auf der Station Alt-Ofen-Filator-Damm der Budapester rechtsufrigen Ringbahn ist für zur Auf- und Abgabe gelangende Frachtstücke ein vierundzwanzigstündiger Transport-Nachtrags-Termin in's Leben getreten.

(Cholera.) Budapest, 29. October. Von gestern Mitternachts bis heute Mitternachts wurden im Pester Baradenhospital 12 neue Kranke aufgenommen; gestorben sind 10, entlassen wurden 7 Personen.

Im Garnisonhospital Nr. 16 wurde gestern Nachmittags der Officiersdiener Komersch des 1. Honvéd-Husaren-Regiments mit allen Erscheinungen der echten Cholera asiatica aufgenommen; es befinden sich daher in diesem Spital derzeit insgesamt drei Cholerafranke in militärärztlicher Behandlung.

Gran, 29. October. In der Gemeinde That greift die Cholera immer mehr um sich. Der erste Cholerafranke war ein Schiffer, der aus Budapest dorthin gekommen war. Seitdem sind 15 Fälle vorgekommen, welche nahezu alle letal endeten.

Kalocsa, 29. October. In Uhd ist gestern, nach neun Tagen, wieder zum ersten Male, ein Cholerafall vorgekommen, welcher letal endete. Szegedin, 29. October. Heute kam hier nur ein neuer Cholerafall vor. Von den vorgestern erkrankten Personen sind zwei gestorben.

Wien, 29. October. Im Laufe der Nacht wurde ein sicherer Zablachy als choleraverdächtig erkrankt in's Epidemiehospital gebracht; bisher wurde überhaupt nur bei drei Personen asiatische Cholera constatirt.

Bukarest, 29. October. Die „Agence Roumaine“ meldet: Heute um 8 Uhr Morgens fuhr der Dampfer „Olga“ der Gagarin'schen Schiffsahrt-Gesellschaft auf der Dnestra kommend bei prachtvollem Wetter in die Sulina ein, ohne die Erlaubniß hiezu erhalten oder auch nachgesucht zu haben. Der Dampfer wurde aufgefordert, anzuhalten, setzte aber trotzdem seine Fahrt fort, auf diese Weise den ihm befohlenen Quarantainevorschriften hohnsprechend.

(Die kleine Patientin.) Auf der Augenklinik des Allgemeinen Krankenhauses in Wien erschien am 27. v. Vormittags ein etwa vierjähriges Mädchen an der Hand seiner Mama, um wegen eines Augenleidens untersucht zu werden. Der behandelnde Arzt constatirte eine leichte Entzündung und tröpfelte der vor ihm sitzenden kleinen Patientin zwei Tropfen des für diesen Fall vorgeschriebenen Medicaments in die Augen ein.

(Turbulente Stadtväter.) Aus Wien wird vom 28. v. geschrieben: In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes kam es zu einem selbst in dieser Körperschaft bisher unerhörten Scandal. Bei einer verhältnismäßig unbedeutenden Angelegenheit — es handelte sich um die Regelung der Dienergehälter — erhoben die Antisemiten Vorwürfe gegen den Stadtrath wegen dessen geringer Arbeitsleistung, was der Bürgermeister als nicht zur Sache gehörig zurückwies, wobei er schließlich Lueger das Wort entzog.

(Falsche Staatsnoten.) In der letzten Zeit haben in verschiedenen Orten, so in Görz, Leoben, Triest, Nied, München, Italiener aus der Provinz Udine, zum Theil mit Glück, versucht, falsche fünfzig-Gulden-Staatsnoten auszugeben. In Udine scheint eine Fabrik zur Erzeugung solcher Falsificate zu existiren, welche die falschen Noten durch italienische Arbeiter an den Mann zu bringen sucht.

(Schrecklich bestrafter Muthwille.) Ein Kellerknecht, der den Fahrstuhl zu bedienen hatte, ist im Berliner „Hotel Bellevue“ auf entsetzliche Art um's Leben gekommen. Da er längere Zeit vermisst wurde, wurde nach ihm gesucht und schließlich sein Körper im Fahrstuhl ohne Kopf aufgefunden. Die Todesursache ist wahrscheinlich sein leichtsinniger Uebermuth.

(Ein Dynamitattentat) wurde auf der Krupp'schen Grube Bingweida bei Böhlfors, welche in letzter Zeit von tausend Arbeitern 300 entlassen hat, in Folge dieser Entlassungen verübt. Zwei Dynamitpatronen wurden in die Fensterlöcher eines von zwei Steigern bewohnten Hauses gelegt, wo diese explobirten und das Haus beschädigten.

(Ein heraubter Diplomat.) Der italienische Geschäftsträger in Washington, Marschall Imperiali, wurde, wie eine Kabel-Depesche meldet, durch unbekante Diebe seiner Ordenszeichen, Schmuckgegenstände und einer Geldsumme, zusammen im Werthe von 60.000 Lire beraubt.

(Ein Minister als Schmuggler.) Dem Bukarester „Romanul“ entnehmen wir Nachstehendes: Wie bekannt, herrscht auch hier der internationalen Ullas, daß die Bevollmächtigten der fremden Staaten für die ihren Bedarf deckenden Gegenstände ausländischer Provenienz jeglichen Bolles entzogen sind.

rumänischen Hauptstadt ausbehalten zu dürfen. So traf ein für einen gewissen Haisa bestimmtes Clavier auf die Adresse des Diplomaten ein und mußte zollfrei ausgeliefert werden. Vor ungefähr zwei Wochen erhielt der Gesandte eine bedeutende Sendung Champagner, die aber in ein griechisches Hotel wanderte.

(25 Monate im Eise festgefessen) hat der unlängst in San Francisco eingetroffene nordamerikanische Dampfer „Mary Gume“. Er war am 18. April 1890 von San Francisco aus zum Walfischfang nach dem Arktischen Meere gegangen, wo er im Juli desselben Jahres vom Eise eingeschlossen und erst im August 1892 wieder befreit wurde.

(Wom Wetter.) In den nächsten Tagen dürfte in unseren Gegenden wesentliche Wärmegenahme, jedoch nur kurz andauernde Ausdehnung mit folgendem warmen Regen zu gewärtigen sein.

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 31. October.

Thränen trocken mit milder Hand, zählt wohl zu den schönsten weiblichen Augen; wo mehrere Frauen zur Uebung der Wohlthätigkeit sich verbünden, bleibt der erhoffte Erfolg wohl selten aus.

Obgleich zwei Einacter älterer, daher bekannter Factur (Ueber's Meer" nach einer französischen Erzählung von G. zu Battig, dann „Er ist nicht eifersüchtig“ von Elz, zur Aufführung kamen, folgte das Publicum dennoch mit Interesse der gut klappenden, flotten Darstellung.

Die Pause zwischen „Ueber's Meer“ und „Er ist nicht eifersüchtig“ füllte Herr Altermann, Solist der Stadtkapelle, mit dem Vortrage der Fantastie Caprice von Viuztemp aus. Anfanglich klang mancher Ton sehr schlecht, in der Höhe nicht rein, in der Tiefe nicht kräftig genug.

Lotto-Ziehung

vom 29. October. Budapest: 82 28 37 55 54.

Fremden-Liste

Hotel Kurherrs. J. Becker, Kaufmann, von Wien; Max Brud, Kaufmann, von Prag; Bela Darany, Ombudsman, von Kalocsa; D. Darany, Advocat, von Budapest; Sebely, Privatier, von Klausenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Dienstag den 1. November 1892, 3 Uhr Nachmittags: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Der Müller und sein Kind.

Abends 7 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung: Großstadtlust.

1. Vorstellung. Schwan in 4 Acten von Oscar Blumenthal und Ernst Rabelburg. Ungarischer Tag.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schanzk.-Akt.-Oblig., Goldrente) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schanzk.-Akt.-Oblig., Goldrente) and Price/Value.

Nr. 767/1892.

[896] 1-1

Kundmachung.

Zur Nachhänge zur Kundmachung des löblichen Magistrates vom 21. d. M., S. 12359, wird bekannt gegeben, daß außer den benannten Objecten auch der Keller im Stadthause großer Ring Nr. 11 am 5. November, Vormittag 9 Uhr, auf 6 Jahre in Pacht gegeben wird.

Sermannstadt, am 30. October 1892.

Das städtische Wirthschafts-Amt.

Sz. 1775/1892.

[894] 1-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék részéről közhírré létezik, hogy a zágori legelő-alkülönítési ügyben az egység szerint kihátiott legelő-illetménynek a volt földes urak, illetve ezek jogutódai között leendő felosztása a zágori ev. luth. egyház kérése folytán elrendeltetvén, ezen felosztás előkészítésre szükséges jogosultak névsorának továbbá az aránykulcs es az egyes jogosultak részesezés arányának megállapítása vegett tárgyalási határidőül az 1892. évi december hó 10-ik napján, délelőtti 9 órája Zágor község hivatalos helyiségébe kituzetik. Targyaló bíról báro Apor Zoltán kir. törvényszéki bíró kiküldetlik, melyre az összes érdekeltek megidézetnek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1892. október 17-én tartott üléséből.

Incze, h. elnök.

3. 4618/1892.

[877] 3-3

főszolgabíró

Concurs.

Zur Befetzung der für den Neumärkter Bezirk hystemisirten 4 Kreisforstwartstellen mit dem Wohnsitz in Grosspold, Reussmarkt, Urwegen und Sinna wird hiemit bis 15. November l. J. ein Concurs ausgeschrieben.

Bezüge.

- 1. Jährlicher Gehalt 250 fl.
- 2. Pferdepauschale jährlich 8) "
- 3. Mansleinpauschale jährlich 5 "
- 4. 2 Rodt Wiegenrund zur freien Benützung, beziehungsweise ein jährliches Melutum von 20 "
- 5. 20 Kubit-Meter Brennholz, beziehungsweise als Melutum jährlich 20 "

Qualifizierte Bewerber haben ihre im Sinne §. 37 des XXXI. G.-M. ex 1879 vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bis zum 15. November l. J. beim Befertigten einzureichen.

Im Falle sich qualifizierte Bewerber nicht melden sollten, können im Sinne h. Ackerbau-Ministerial-Verordnung, Zahl 1-960 1-90, auch solche Individuen in provisorische Verwendung als Waldheger aufgenommen werden, bei welchen bei schon einjähriger Praxis mit Sicherheit angenommen werden kann, daß sie innerhalb längstens 2 Jahren die vorgezeichnete Fachprüfung mit Erfolg ablegen werden.

Neumarkt, am 15. October 1892.

Für den Oberstuhlrichter:
Mangesius,
Stuhlrichter.

Agenten, Reisende und Platz-Vertreter

werden überall sofort gegen hohe Provision und fixes monatliches Gehalt für ein Gross-Fabriks-Etablissement aufgenommen. Diese Stelle kann ein Jeder auch als Nebenbeschäftigung ganz gut und leicht besteben.

Nur schriftliche Offerten übernimmt Fr. Spacek, Prag, 12 II. (892) 1-1

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. - Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Konto Nr. 804.316.

Comfortable Wohnung

im I. Stock, auf der Sonnenseite, bestehend aus vier Zimmern, Küche und allen Neben-Erfordernissen (auf Verlangen auch Stallung und Wagen-Remise) zu vermieten und sofort zu beziehen. Nähere Auskunft im Hause Kleiner Ring Nr. 21.

(895) 2-3

Zurückgesetzte Preise.

Verhandt in Postfischen zu je zwei Liter hochfeinen

1885-er Silvorium

à 2 fl. 75 kr.;

alter echter

Cognac

vorzüglichster Qualität * * * Stern fl. 5.25
* * * " " fl. 4.75
* * * " " fl. 4. -

Rothe Curweine

1886-er Siebenb. Tafelwein, fein fl. 1.60
1886-er Echter Osner Adlerberger fl. 2. -
franco jeder Poststation gegen Nachnahme.

Siebenbürger Original-Gebirgsweine

notiren:

1891-er von 19 fl., 1890-er 27 fl.,
1889-er 33 fl.

per Hektoliter aufwärts, ohne Faß, gegen Baarzahlung. (888) 5-10

Josef B. Teutsch,
Weinexport, Schässburg-Sogesar.

Preisourante gratis und franco.

Echte Tiroler Roggen-Wecken

täglich frisch zu haben in der Weißbäckerei

Gustav Otto,

Reissenfelsgasse 9.

Verkaufsstellen:

G. Nussbacher's Filiale,
Heitauergasse Nr. 49

und bei
R. Gardik, Fleischergasse.

(897) 1-6

Die besten Standgefässe

für Apotheken, Droguerien, Colonial- und Farbwaaren-Geschäfte sind die

Papier-Fässer

von Louis Woelfle's Nachfolger,
Schwarzach, Vorarlberg.

Die Fabrik sucht mit einem soliden Einkauf oder einem gut eingeführten Herrn Agenten gegen Provisions-Vergütung in dauernde Verbindung zu treten und sieht Offerten mit Angabe von Referenzen entgegen. (888) 2-2

Erste österr.-ungar.

Kohlensäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Comp.,

Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62,

ausgezeichnet vom Nieder-Oesterreichischen Gewerbe-Verein mit der großen silbernen Medaille und auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, Wien 1890, mit der silbernen Staats-Medaille und der bronzenen Gesellschafts-Medaille, sowie mit dem Ehrendiplom erster Classe der Nahrungsmittel-Ausstellung vom hygienischen Standpunkte, Wien 1891, liefert

flüssige Kohlensäure,

chemisch rein, in schmelzfesten, auf 250 Atmosphären Druck geprüften Cylindern à 10 Ko., nach allen Stationen des In- und Auslandes,

Apparate zum Bierauszucht

mit flüssiger Kohlensäure, bester und neuester Construction, für ein und mehrere Biere, jedem Locale anpassend montirt, ferner

Apparate für Sodawasser-Fabrikation

mit flüssiger Kohlensäure in neuester und practischster Ausführung, zu den billigsten Preisen und constantesten Bedingungen.

Anfragen werden prompt und eingehend erledigt.

Illustrirte Preisourante gratis und franco.

Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik,

Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse 62.

DITMAR-LAMPEN.



FABRIKS-ZEICHEN.

„DITMAR'S NEUHEITEN FÜR

DIE SAISON 1892/93 LIEFERN ABERMALS DEN BEWEIS, DASS DIE VERVOLLKOMMUNG DER PETROLEUM-LAMPEN FORTSCHRITTE GEMACHT HAT, WELCHE DEM ENORM GESTEIGERTEN LICHTBEDÜRFNISSE DER NEUZEIT IN ÜBER-RASCHEND HOHEM MASSE ENTSPRECHEN.

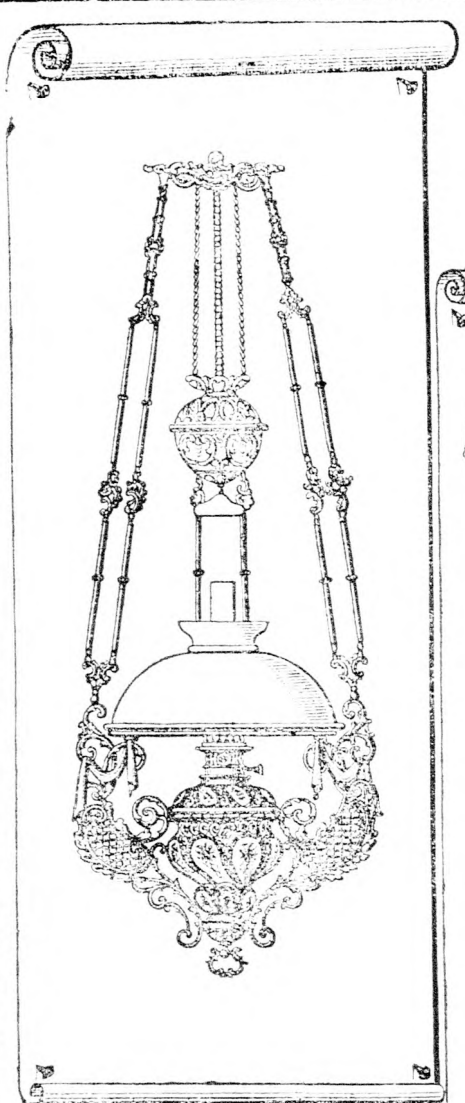
DITMAR'S LAMPEN HABEN SICH DURCH

- GESCHMACKVOLLE FORMEN,
- GEDIEGENE AUSFÜHRUNG,
- GRÖSSTEN LICHT-EFFECT
- BEI STAUNEND BILLIGEN PREISEN DEN WELTMARKT EROBERT

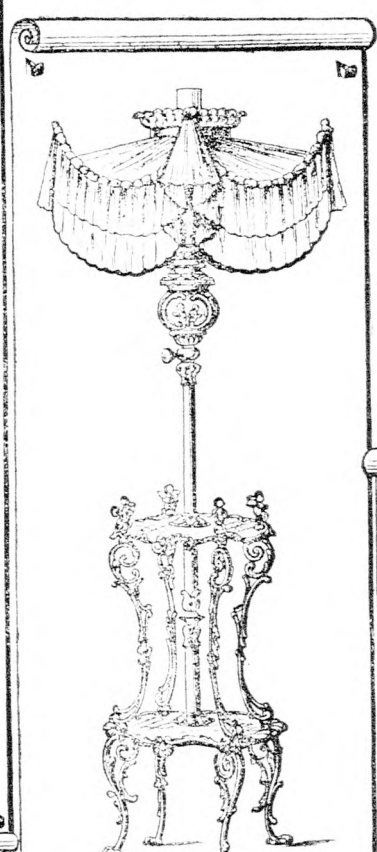
NIEDERLAGE IN BUDAPEST,

V. JÓZSEF-TÉR,

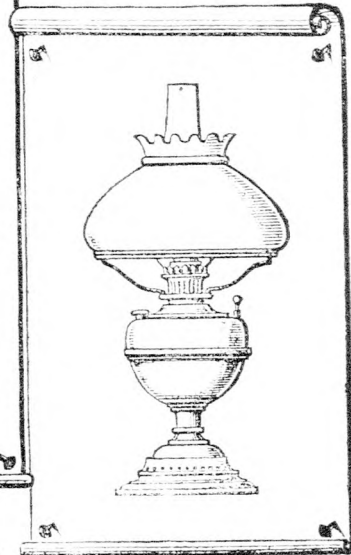
FÜRDÖ- ÉS NADOR-UTCZA SARKÁN.



LUSTER UND HÄNGE-LAMPEN.



TISCH-LAMPEN, WANDARME, AMPELN, LATERNEN.



STÄNDER-LAMPEN MIT SPITZEN-SCHIRMEN. FAVORIT-LAMPE MIT KUGEL-FLAMME. BRENNER MIT 4 BIS 157 KERZEN LICHTSTÄRKE.

Vollkommen wasserhell, geruchlos, erst bei 50 Grad entzündbar, brennt mit blendend weisser Flamme.

Francos-Zustellung in das Haus.

R. DITMAR'S Sicherheits-Salon-Petroleum

echt, einzig und allein in R. DITMAR'S Niederlage, Ecke der Bad- und Palatingasse, Budapest.

Garantie für Gewicht u. Qualität. Feinstes Maderateur-Lampenöl, farbige und weisse Salon-Kerzen.